

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Braker Anzeiger. 1863-1866
1865**

6.5.1865 (No. 36)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-922053](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-922053)

Braker Anzeiger.

N^o. 36.

Sonnabend, den 6. Mai.

1865.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich zweimal, Mittwochs und Sonnabends. Preis pro Quartal 7½ Groschen. Inserate finden Dienstag resp. Freitag bis 4 Uhr Nachmittags Aufnahme. — Die gespaltene Petitzeile kostet 1 Groschen.

Das Nachtlager von Granada.

Novelle von Fr. Albrecht.

(Fortsetzung.)

Ein nicht unbedeutendes Vermögen setzte ihn in den Stand, der in ihm erwachten Wanderlust zu fröhnen. Zahlrelang zog er auf Reisen umher, bis er endlich nach Ruhe und Häuslichkeit sich sehnte. Er kaufte Niederode und verheirathete sich mit der Schwester eines Universitätsfreundes, der in Kassel die Stelle eines Regierungsraths bekleidete. — Als die französische Revolution ausbrach, fühlte auch er für die Ideen sich begeistert, die sie verbreitete. Als aber die Schreckensherrschaft über Frankreich sich verbreitete und das Regiment der Guillotine begann, da fühlte er sich in seinen schönsten Hoffnungen getäuscht und an die Stelle seiner schwärmerischen Begeisterung trat nun ein heftiger Zorn. Je mehr die große Nation trotzend auf ihren kriegerischen Uebermuth den Beruf sich anmaßte, die Gebieterin der Erde zu sein, um so größer ward Delwerop's Erbitterung gegen sie. Napoleon bewunderte er, aber noch viel mehr haßte er ihn. Als nun der Franzosenkaiser Göhrn sprechend allem Rechte aus deutschen Ländern ein Königreich Westphalen zusammensetzte und diesem als König seinen Bruder Hieronymus gab, da erreichte Delwerop's Erbitterung den höchsten Grad. Niemand polterte seinen Unmuth in so heftiger Rede heraus, als er, unbekümmert um die Folgen, die ihm drohten. Ein Glück war es für ihn, daß seine Gemahlin Macht genug über ihn hatte, um in den gefährlichsten Momenten durch die stummen und doch so berebten Bitten ihrer Augen seine Aufgeregtheit zu beschwichtigen. Da raubte sie ihm der Tod. Die Kinder, die sie ihm geboren hatte, waren ihr schon vorangegangen und so sah Delwerop sich wieder einsam. Die letzte Rücksicht, die seinen Franzosenhaß in Schranken gehalten hatte, war gefallen. Mit Eifer widmete er sich der Verschönerung, die in Westphalen losbrechen sollte. Er wiegelte das Landvolk auf, rief es zum Kampf, sammelte eine Schaar entschlossener Leute um sich und zog an ihrer Spitze auf Kassel los. Freiherr von Dörnberg, der Oberst der Garde des Königs Hieronymus, sollte — so war es verabredet — mit seinen Soldaten zum aufständischen Volk übergeben und dann die Insurrection weiter vor Land zu Land tragen helfen. Doch der Plan mißlang. Die Soldaten verließen ihren Führer. Dörnberg und Delwerop mußten die Flucht ergreifen. Sie entkamen nach Böhmen, wo gerade der Herzog von Braunschweig-Dels ein Truppencorps zum Kampf ausrüstete. Delwerop trat zu der schwarzen Legion des Braunschweigers. Er machte ihre Kämpfe mit, schlug sich mit ihr mitten durch die Feinde bis an die Küste der Nordsee und verließ mit ihr das Vaterland, um unter englischer Fahne den Kampf gegen die verhaßten Franzosen fortzusetzen. In den Schlachten, welche die Engländer in Spanien schlugen, floß auch sein Blut. Als aber das Jahr 1813 kam und mit ihm der Aufbruch des Preußenkönigs zum letzten Kampf auf Sieg oder Tod, da nahm er seinen Abschied vom englischen Heer und eilte, das deutsche Ufer zu gewinnen, um unter deutschen Fahnen zu kämpfen. Ueberall einer der Bravesten, ward er endlich bei Waterloo zum Invaliden durch eine Kugel, die ihm durch das rechte Bein drang. Er erhielt als Major den Abschied und suchte nun wieder sein Niederode auf, um das Schwert mit dem Pflug zu vertauschen. Während des Krieges war sein Gut arg herunter gekommen und es bedurfte seines angestregtesten Eifers, um es wieder auf den früheren günstigen Stand zu bringen. — Noch in demselben Jahre verheirathete er sich zum zweiten Male. Dießmal traf seine Wahl die Tochter eines Officiers, der im Gefecht bei Quatrebras an seiner Seite gefallen war und sie sterbend seinem Schutze und seiner Obhut anempfohl-

ten hatte. Der Major, obgleich ein Fünziger, fand an dem Mädchen ein so großes Gefallen, daß er ohne Rücksicht auf den Abstand der Jahre ihr seine Hand anbot. Bei der Hülflosigkeit ihrer Lage sah sie in der ehrenhaften Versorgung, die sich ihr bot, noch ein Glück und gern gab sie dem Freunde ihres Vaters das Jawort. Nach einem Jahre ward sie Mariens Mutter. — Der alte Major verlebte nun seine glücklichsten Lebenstage im ungetrübten Frieden einer schönen Häuslichkeit. Der gesegnete, besonnene Ernst, der im Wesen seiner Gattin lag, glich das Mißverhältniß der Jahre aus. Beide aber, Vater und Mutter, waren selig in ihrem Kinde, das zu ihrer Lust trefflich gedieh und ihnen ein Engel schien an Schönheit und Liebreiz. Zwölf Jahre dauerte dies Glück. Da starb auch die zweite Gattin. Sein einziger Trost war seine Marie. Er war nun doch nicht mehr allein. Aber er bedurfte auch dieses Trostes, denn das Hinscheiden des geliebten Weibes hatte nicht nur seine Seele, sondern auch den alten Leib erschüttert. Es fielen jetzt mit einem Male die Folgen aller der Kriegsstrafen sich ein und die vielen Wunden, die er im Kampfe gegen Frankreich, in Deutschland, in Spanien und in Belgien empfangen hatte, verursachten ihm jetzt sehr oft die heftigsten Schmerzen. Und doch hätte er um Mariens willen mit keinem Menschen der Erde tauschen mögen. So stolz war er auf ihre körperliche Schönheit und noch mehr auf die Schönheit ihrer Seele.

Es lag in ihr eine wunderbare Mischung der entgegengesetzten Eigenschaften ihrer Mutter und ihres Vaters. Von jener hatte sie den gefeierten, besonnenen Ernst. Aus ihrem ganzen Wesen blühte eine selbstbewusste Klarheit und geistige Reife, ein Erbtheil, das durch ihre Lebensschicksale noch mehr gefördert und ausgebildet worden war. Der Mutter Tod, des Vaters Hülflosigkeit nöthigte ihr frühe schon sehr ernste Pflichten auf, vor welchen die harmlose Traumwelt der Jugend schon zurückweicht. Sie sah sich genöthigt, auch um die Verhältnisse der Gutsverwaltung sich zu kümmern und mußte darüber wachen, daß nicht etwa der Verwalter oder die Wirthschafterin Angesichts der Hülflosigkeit, die den Major an sein Zimmer fesselte, zu gewissenlosen Betrügereien sich verleiten ließen. So entwickelte sich ihr Character frühe schon zu einer gewissen Selbstständigkeit. Sie beobachtete mehr als sie sprach. Je mehr aber über ihr ganzes Wesen ein stiller Ernst ausgebreitet lag, der mit einer außerordentlichen Herzengüte und Sanftmuth allezeit vereint blieb, um so ungestümer bewegte sich ihr Gedankenleben und es glühte in ihrer Seele auch das leidenschaftliche Feuer ihres Vaters. Sie war ein wunderbares Doppelwesen, das ein klares Verständniß für das praktische Leben und insbesondere einen hellen Blick in die landwirthschaftliche Verwaltung zeigte und den sich selbst auferlegten Pflichten mit gewissenhafterer Strenge oblag, das aber dann auch wieder mit der Begeisterung einer Schwärmerin an ihrem Flügel saß und ganze Abende der Musik widmete oder in die Schöpfungen deutscher Poesie träumerisch sich versenkte.

Der alte Vater hatte in seinem hinfalligen Leibe das Herz sich jugendlich erhalten. Auch er liebte Musik und Poesie. Sie erquickten und erhoben ihn in seinen leidvollsten Stunden.

„Sch hätte Dich sollen Davida nennen lassen“, so sprach er einmal zu seiner Tochter Marie, „denn Du bist mein David, der dem alten Saul, wenn der Unmuth über ihn kommen will, den bösen Geist hinwegspielt.“

War's ein Wunder, daß der Vater unter solchen Umständen sein Kind — ein solches Kind fast abgöttisch liebte? Was blieb ihm denn Anderes, als die Erinnerung an die Vergangenheit und für die Gegenwart seine Liebe?

(Fortsetzung folgt.)



Die Friedeburg.

Eine Erzählung aus der Geschichte der Friesen.

(Fortsetzung.)

Gerold wurde hereingerufen und Bafmer verkündigte ihm Erb- nings Vorschlag. Gerold aber sprach: Wird die Friedeburg nicht ge- schleift, so habt ihr nichts gewähret, denn sie ist eine Bürgschaft eurer Gewalt, nicht eurer Billigkeit. So lange die Burg steht, werden die Fehden nie enden.

Es ist unser letztes Wort, entgegnete Bafmer, und ihr könnt ge- hen. Ich aber erinnere euch an euren Schwur und an die Strafe, die den trifft, der der Hansestadt die Urfehde bricht.

Komme denn das Blut über euch, das noch im Friesenlande flie- hen wird ob der Burg! sprach Gerold, und verließ den Rath.

Balleer aber rief ungestimmt: Wollt ihr denn den keden Jüngling so ziehen lassen? Wagen kann er in tollem Muthe, was er droht, und wenn unsere Stadt auch nicht sein eitles Drohen zu fürchten braucht, so kann er uns doch viel zu schaffen machen, und aufs Neue wird es uns Blut und Geld kosten. Behalten wir den Bauernhäu- ptling hier; das Volk allein wird nichts unternehmen!

Rathsherr Balleer hat wohl gesprochen, sagte ein anderer Rathsh- herr; laßt den Jüngling nicht ziehen, sondern behaltet ihn in Haft!

Gröning aber erhob sich voll Unwillen und sprach: Wollt ihr die Schande auf euch und unsere Stadt laden, daß ihr den Fremden, der in gutem Vertrauen zu uns kommt, so ungasstlich und unedel behan- delt? Verläugnet nicht so die Gastlichkeit, die Bremen stets ausge- zeichnet hat!

Unedel würde es sein, sagte Bafmer, das laßt sich nicht läugnen; brauchen wir ihn nicht zu fürchten, so haben wir auch keinen Grund, ihn zu verhaften.

Die Mehrzahl der Rathsherrn gab ihre Zustimmung; Balleer aber sprach: Ja, leider steigt der Wille der Menge und wäre er auch noch so unvernünftig. Hört nicht auf den, der's ehrlich meint mit der Vaterstadt und thut euch etwas zu Gute auf euren Edelmut! Es wird noch die Zeit kommen, daß es euch reuen wird!

Gerold aber war zum Hause seines edlen Wirthes geeilt, und als der Rathsherr heim kam, waren die Friesen schon zur Abreise gerüstet. Vergeblich waren die freundlichen Bitten, noch länger zu bleiben. Ge- rold sehnte sich hinweg aus der stolzen Stadt, die ihm und seinem Volke so viel Böses erwiesen hatte. Gröning beschwor ihn, nichts gegen die Stadt zu unternehmen, aber Gerold wich diesem Versprechen aus. Seinem Wirthes herzlich für seine Güte dankend, ritt er, um eine Hoffnung ärmer, davon, und eilte mit seinen Begleitern der ge- liebten Heimath zu.

4.

Der Ueberfall.

Der Herbst des Jahres 1418 begann mit fürchterlichen Stürmen. Der Regen strömte unaufhörlich herab und brachte die Marschwege in wenigen Tagen in einen solchen Zustand, daß nur der Fuß eines der Marsch gewohnten Menschen auf denselben fertig werden konnte. End- lich kam der 25. September, an dem der Ueberfall verabredet war. Schon zwei Tage vorher hatte sich Gerold und Didde nebst einigen entschlossenen Begleitern auf verschiedenen Wegen nach Burchave be- geben, um sich dort mit den ihnen versprochenen Männern zu vereinen. Der alte Sibeth hatte sein Wort gehalten, denn durch ihn wa- ren mehrere Friesen und 20 sächsische *) Schützen bestimmt, an dem Zuge Theil zu nehmen. Nach dem Jadenfer hatte der alte Häu- ptling zwei Männer abgeschickt, um die von Papinga gesandte Schaar zu empfangen und sie den Brüdern zuzuführen. Aber vergeblich spähten diese hin über die Bude, deren wilde, schaumgekrönte Wellen die aufgeworfenen Dämme peitschten: kein Boot zeigte sich, und es war auch Keinem zu verargen, daß er bei einem solchen Sturme das sichere Ufer dem wild empörrten Meere vorzog. Eine Schaar Möwen flog unruhig hin und her, und ihr Kreischen mischte sich mit dem Klatschen der Wogen und dem Brausen des Sturmes. Der nieder- strömende Regen aber verhinderte, daß man das gegenüberliegende Ufer erblicken konnte. Lange hatten die beiden Friesen dort vergeblich geharrt; endlich beschlossen sie die Heimkehr.

Dem ungebildigen Didde war es bald zu enge geworden in dem Hause des Gastfreundes. Dem Sturme trotzend, der die Weiden wie schwanfes Rohr niederbog, schritt er der Bude zu, aber schon kamen ihm die Männer entgegen und brachten die unwillkommene Botschaft. Unmüthig eilte er zurück zum Bruder, um die weiteren Schritte zu be- rathehen.

Laßt uns das Werk aufschieben, sprach Gerold, denn der Himmel giebt uns ein Zeichen. Den edlen Papinga trifft kein Vorwurf. Er ist ein Mann von Wort, aber bei einem solchen Sturme seine Man- nen mit einem schwachen Boote über die Bude schiden, heißt sie mut- willig opfern, und zum Umwege über das Land war es zu spät. Laßt uns eine günstigere Zeit erwarten, mein Bruder!

*) Bewohner der Gest.

Welche Zeit ist günstiger für unser Unternehmen, als diese! ent- gegnete Didde stürmisch. Wir sind stark genug, die Burg zu nehmen, denn nur zwanzig wehrhaftige Männer sind darin, und wir haben über vierzig ungeachtet der Hülfe, die uns Ranke Dikren geben wird. Das Unwetter schadet uns nicht, denn wir sind nicht verweidlichte Städter; ja, Sturm und Regen werden dienen, unsere Ankunft zu verschüllen. Was braucht es eines Heeres, und wozu bedürfen wir jetzt der Hülfe des edlen Papinga? Diese wird später notwendiger sein, und dann wird sie nicht fehlen, denn er hält sein Wort, wie ein Friesen. Ist die Burg unser, so sind wir sicher bis zum Frühling; denn die Bremer werden sich hüten, ein Heer in unsere Marschen zu senden, wenn Himmel und Meer sich mit uns verbünden. Laßt uns nicht zögern und nicht feige zurückweichen!

Auch der alte Sibeth rieth zum Aufbruch und zur Ausführung des Vorhabens. In meinen Tagen nahm ein Friesen es mit zweien auf, sprach er, und ihr seid zwei gegen einen! Seid ihr klug und vorsichtig, so muß die Burg in eure Hand fallen, und keine Zeit ist günstiger, als diese. Der Vollmond wird euch den Weg erleuchten, und gegen gefüllte Gräben hilft der Springstock. Ein hölzernes Thor hat noch nie der scharfen Art und dem starken Arm eines Friesen widerstanden, und euer Bolzen tödtet sicherer seinen Mann, wie die Kugel ihrer Donnerbusse. Kommet meine alten Fische mich nur noch so weit tragen, und wäre mein Arm nur nicht so kraftlos und ungel- tentig! Wie gern zöge ich mit, um noch einmal die Streitart zu schwingen für der Friesen Freiheit! Und siele ich, so wäre es ein rühmlicher Friesentod, und lieber stürbe ich ihn, als den Strohtod!

Auch die Begleiter waren kampflustig und so wurde die Ausfüh- rung beschloffen. Der alte Sibeth schien plötzlich wieder jung gewor- den zu sein; denn rüstig humpelte er an seinem Stock herum, um Mägde und Diener anzutreiben zur Herbeischaffung eines kräftigen Mahles. Wer etwas Wichtiges thun will, sprach er heiter, muß erst gut essen und trinken. Das ist von jeher Brauch bei den Friesen ge- wesen, und so soll's auch in meinem Hause sein, so lange ich da bin!

Bald stand der lange Tisch beladen mit Fleisch und kräftigem Brode, und mächtige steinerne Krüge und blanke zimmerne Kannen voll Bier luden zum Trinken ein. Die kampflustige Schaar ließ sich das Mahl auch vortrefflich schmecken, und Keiner ahnte, daß es das letzte fröhlich genossene Mahl sein werde! Auch die Taschen wurden ge- füllt, denn der alte Sibeth bestand darauf; als aber der Mond sich zeigte, trieb der Greis zum Aufbruch. Habt ihr die Bremer sich auf den letzten Mann vertrieben, rief er, so kommt wieder, und ich werde euch das Beste aufstischen, was ich habe. Wartet aber nicht zu lange, denn wer weiß, wie bald ich meinen letzten Schlastrunk nehme, und ich möchte doch gern mit euch den Humpen freisen lassen, um die Frei- heit Friesenlands zu feiern. Seht mit Gott, und haltet euch, wie brave Friesen! Ihr aber, rief er den Sachsen zu, kommt wieder, wenn das Werk gelungen ist. Ich will dann sehen, wer brav gekämpft und gut gezeilt hat; ich habe noch mehrere Goldgulden, die ich gerne einigen tapfern Männern geben möchte, ehe ich meine Augen schließe.

(Fortsetzung folgt.)

Sechste Versammlung der wirtschaftlichen Ge- sellschaft

für das nordwestliche Deutschland in Oldenburg am
Montag, den 13. und Dienstag, den 16. Mai im
Saale der Union.

Tagesordnung:

- I. Montag, den 15. Mai, Anfang der Verhandlungen 10 Uhr Morgens.
 - 1) Rechnungsbericht.
 - 2) Bericht über die Resultate der Gewerbefreiheit in Bremen und Oldenburg, sowie über die dermalige Lage des deutschen Net- zungswesens zur See unter Anknüpfung an die früheren Ver- handlungen.
 - 3) Verfügungsfreiheit über das Grundeigenthum.
 - 4) Gemeinbeabgabenwesen.
 - 5) Tagelohn oder Accordlohn, mit besonderer Beziehung auf die ländlichen Verhältnisse.
- II. Dienstag, den 16. Mai, Anfang der Verhandlungen 10 Uhr Morgens.
 - 1) Gold- oder Silberwährung und Ersetzung der Goldkronen durch eine andere Goldmünze.
 - 2) Genossenschaften, Sparcassen oder Volksbanken.
 - 3) Organisation, Stellung und Aufgabe der Handelskammern mit besonderer Beziehung auf die jetzt im Königreich Hannover er- örterte Frage, ob auch der Gewerbestand in den Handelskam- mern Vertretung finden soll.Karten, welche für beide Tage der Versammlung gültig sind und zum Empfang der gedruckten Verhandlungen berechneten à 20 Gr., sowie Einlaßkarten für die einzelne Versammlung à 10 Gr. sind am 14., 15. und 16. Mai in der Union zu haben.
Klavemann, Rathsherr. Gerh. Schrimper, Kaufmann.
Lafius, Oberbandirector. Strackerjan, Regierungsrath.
Küder, Landesökonomierath. Strackerjan, Justizrath.

Gerichtszeitung.

Ördenliche Polizeigerichtsitzung:
9. Mai 1865, Vormittags 10 Uhr.

Gerichtschöffen: Herr Kaufmann Iken, Brake.
Herr Zimmermeister Bergmann, Voithwarden.

Die Verhandlungen werden betreffen:

1. Uebertretung der Wegordnung durch Ausgießen von Urnath.
2. Uebertretung des Gesetzes vom 13. April 1864, betr. die Zulassung eines Steuermanns oder Führers von Seeschiffen.

Im April 1865 ist beim Amtsgerichte Brake als Vormund über die minderjährige Tochter des weil. Schmiedewerkführers Johann Hinrich Jacob Mohrhufen zu Brake der Kahnschiffer Johann Hinrich Meyer zu Brake bestellt.

Rath und Hülfe für Diejenigen, welche an Gesichtsschwäche leiden und namentlich durch angestrengtes Studiren und anregende Arbeit den Augen geschadet haben.

Seit meinen Jugendjahren hatte auch ich die leidige Gewohnheit, die Stille der Nacht wissenschaftlichen Arbeiten zu widmen. Sowohl hierdurch, als durch viele angreifende optische und feine mathematische Ausführungen war meine Sehkraft so sehr geschwächt, daß ich um so mehr den völligen Verlust befürchten mußte, da sich eine fortwährende entzündliche Disposition eingestellt hatte, welche mehrjährigen Verordnungen der geschicktesten Aerzte nicht weichen wollte. Unter diesen betreibenden Umständen gelang es mir, ein Mittel zu finden, welches ich nun schon seit 40 Jahren mit dem ausgezeichnetsten Erfolge gebrauche. Es hat nicht allein jene fortdauernde Entzündung vollständig beseitigt, sondern auch meinen Augen die volle Schärfe und Kraft wiedergegeben, so daß ich jetzt, wo ich das 75te Lebensjahr antrete, ohne Brille die feinste Schrift lese und mich, wie in meiner Jugend, noch der vollkommensten Sehkraft erfreue. Dieselbe günstige Erfahrung habe ich auch bei Andern gemacht, unter welchen sich Mehrere befinden, welche früher, selbst mit den schärfsten Brillen bewaffnet, ihren Geschäften kaum noch vorzustehen vermochten. Sie haben bei beharrlichem Gebrauche dieses Mittels die Brille hinweggeworfen und die frühere natürliche Schärfe ihres Gesichtes wieder erlangt. Dieses Waschmittel ist eine wohlriechende Essenz, deren Bestandtheile die Fenchelsplanze ist. Dieselbe enthält weder Drastica noch Narcotica, noch metallische oder sonstige schädliche Bestandtheile. Die Bereitung der Essenz erfordert insofern eine verwickelte chemische Behandlung, und ich bemerke daher, daß ich dieselbe seit längerer Zeit in vorzüglichster Güte von dem hiesigen Chemiker, Herrn Apotheker Geis, beziehe; derselbe liefert die Flasche für einen Thaler, und ist gern erbötig, dieselbe nebst Gebrauchs-Anweisung auch auswärts zu versenden. Ich rathe daher den Leidenden, die Essenz von hier zu beziehen, indem eine solche Flasche auf lange Zeit zum Gebrauche zureicht, da nur etwas Weniges, mit Flußwasser gemischt, eine milchartige Flüssigkeit bildet, womit Morgens und Abends, wie auch nach angreifenden Arbeiten, die Umgebung des Auges befeuchtet wird. Die Wirkung ist höchst wohlthätig und erquickend, und erhält und befördert zugleich die Frische der Hautfarbe.

Es wird mich freuen, wenn vorzüglich denen dadurch geholfen wird, welche bei dem rastlosen Streben nach dem Lichte der Wahrheit oft das eigene Licht ihrer Augen gefährden und einbüßen müssen. Vielleicht kann auch durch den Gebrauch dieses Mittels das Leiden in der jungen Welt so sehr zu Milderung kommen, als dieses in den meisten Fällen die Augen mehr verdirbt als verbessert. Brillen können nur einer fehlerhaften Organisation zu Hülfe kommen, aber nie gesunde oder geschwächte Augen stärken und verbessern.

Akon, a. d. Elbe.
Dr. Romershausen.

Vermischtes.

Im Jahre 1849 verschwand plötzlich der Gatte der in der Leopoldstadt in Wien wohnhaften Gemüschhändlerin Marie K., und erst ein Jahr später erhielt sie von ihm einen Brief aus Amerika, worin er ihr mittheilte, daß ihn der beständige häusliche Unfriede bewogen habe, sie zu verlassen und in der neuen Welt sein Glück zu versuchen. Wohl oder übel mußte sich die Stroh Wittwe trösten und lebte nun durch 14 Jahren ohne die geringste Nachricht von ihrem Manne. Als dieselbe kürzlich wie gewöhnlich am Kirchenplatze ihre Gemüschwaaren feilbot, trat plötzlich ein sehr elegant gekleideter Herr auf sie zu, der sie mit den Worten: „Grüß Dich Gott, Weiber!“ begrüßte und von ihr trotz seines veränderten Aussehens als der schon verloren geglaubte Ehegatte erkannt wurde. Die überraschte Frau vergoß Thränen der Freude, und da ihr Gatte als reicher Mann zurückgekehrt ist, lebt das glückliche Paar nun in den besten Verhältnissen, welche durch keinen ehelichen Unfrieden mehr gestört werden dürften. In sechszehn Jahren kann ein ehelicher Zorn allerdings Zeit gehabt haben, zu verrathen.

Angekommene und abgegangene Seeschiffe.

Brake, 5. Mai.	
von	
Old. Frida, Engels (4)	Neu vom Helgen
Hann. Anna Rebecka, Behrens	Middelsbro
Hann. Hercules, Kock	Middelsbro
Old. Lisette, Blank	Middelsbro
Norw. Vandringsmanden, Baltzeren	Christiana
Engl. Ariel, Dven	Port Medoc
Holl. Margarethe Catharine, Beck (5)	Antwerpen
nach	
Hann. Janna, Ströwing (3)	England
Hann. Hero, Brahms (4)	England
Hann. Eberhardine, de Wall	Norwegen

Passagierfabrt

auf der Unterweser und Hunte.
Von Bremen 6 Uhr Mrgs. u. 2 Uhr Nachm.
Von Bremerhaven 5 1/2 Uhr Mrgs. und 1 1/2 Uhr Nachm.
Von Oldenburg täglich Hin- und Herfabrt.

Postdampfschiffahrt zwischen Bremen und Newyork.

Die nächsten Expeditionstage sind:
D. Newyork am 20. Mai.
D. Bremen am 3. Juni.
D. Amerika am 17. Juni.
D. Hansa am 1. Juli.
D. Newyork am 15. Juli.
D. Bremen am 29. Juli.
D. Amerika am 12. August.

Postdampfschiffahrt zwischen Bremen u. London, Bremen u. Hull.

Abf. nach London jeden Donnerstag Morgen.
" " Hull jeden Montag Morgen.
" von London jeden Donnerstag Morgen.
" " Hull jeden Sonnabend Abend.

Regelmäßige Dampfschiffahrt zwischen

Bremerhaven - Geestemünde und

Nordenhamm - Blexen.

Abf. von Nordenhamm 7 1/2 Uhr Morgens, 11 1/2 Uhr Morgens 3 1/2 Uhr Nachmittags.
Abf. von Bremerhaven 9 1/2 Uhr Morgens, 1 Uhr Nachmittags, 6 1/2 Uhr Abends.
An Sonn- und Festtagen statt 6 1/2 Uhr Abends 9 Uhr von Bremerhaven.

Die Direction des Norddeutschen Lloyd.
Grüsemann. **Stoltz.**
Director. Procurant.

Reichsachen.

Gammelwardermoor. Allen denjenigen, welche Reichsgründe im 5. und 6. Reichsjuge zur Benutzung haben, wird aufgegeben, dieselben durch

Mähen von Unkraut zu reinigen. Die desfalligen Schanungen sind auf den 15. Mai u. 1. Septbr. d. J. angesetzt. Wer dieser Aufforderung nicht nachkommt, hat Brüche zu gewärtigen und geschieht die Reinigung auf der Eämigen Kosten.
J. G. Abdicks. H. T. Abdicks, Geschworne.

Elbsfleth. Am Freitag, den 12. d. M., Nachmittags 2 Uhr, sollen für Rechnung des Schiffes „Alliance“ in dem vom Capitain C. Schäffer hieselbst bewohnten Hause an der Mühlenstraße etwa 2000 Pfund Pökelfleisch in kleinen Quantitäten öffentlich meistbietend auf Zahlungsfrist verkauft werden.
Willers, Auctionator.

Morgen, Sonntag, den 7. Mai
echtes bairisches

Bockbier

vom Faß.
D. Oltmann.

Zu verkaufen.

En tout Cas

— Sonnenshitze — in großer Auswahl bei
F. Kleinemann & Co.

Hütschlers Hotel.

Sonntag, den 7. Mai
Münchener Bier

vom Faß.

Zu verkaufen. Gute Kartoffeln, à Schöffel 21 gr., auch Georginenstöcke bei
G. Kühring.

Zu verkaufen. Täglich frischen Sei.
A. F. Lübbers.

Heute verlegte mein Geschäft in mein neu erbautes Haus, vis à vis der Kirche.
Brake Mai 3. 1865.

A. Koopmann, Schlachter.

Zu Dienst verlangt. Auf sofort ein kleiner Knecht und ein Mädchen oder Kindermädchen.
Näheres in der Exp. d. Bl.

Vorschuß-Verein zu Brake.

Mittwoch, den 10. d. M., Abends 7 Uhr, regelmäßige General-Versammlung in Hütschlers Hotel zu Brake.
Tagesordnung: Geschäftsbericht, Rechnungsablage und Feststellung der Rechnung pro 1864.

E. H. Bauch.



Montag Abend um 8 Uhr präcise, Ausmarsch des Turnvereins mit Musik, Abmarsch von der Union. Zugleich Inspection der Gemehre.
D. B.

Auction von Schiffbauholz.
Auf Ordre der Herren Bildemeister & Ries in Bremen sollen
Dienstag, den 9. Mai d. J.,
Morgens 9^{1/2} Uhr,
folgende Hölzer von deren Lager in Geestemünde,
als:

- ca. 100 Stück Eichenstämme, bis 64 Fuß lang und 22^{1/2} und 21^{1/2} Zoll Quadrat,
- 80 Stück White Pine-Masten und Balken, bis 70^{1/2} Fuß lang,
- 14 Stück dito, bis zu 63 Fuß lang,
- 16 Stück Spruce-Balken,
- 17 Stück achtkantig behauene White Pine-Masten, bis 87 Fuß lang und 32 Zoll dick,
- eine Partie Spruce-Dielen,
- White Pine-Deckplanen, 3 und 6 Zoll,
- Schiffsnie,

öffentlich meistbietend verkauft werden.
Cataloge sind bei mir zu haben.
Geestemünde, den 25. April 1865.

J. H. Ankele, Makler.

Mein Lager von
Tapeten u. Moulaux
halte stets in großer Auswahl zu billigen Preisen
zollfrei empfohlen. J. H. Helmich.
Zu verkaufen. Eine Kellerborte und Küchen-
Anrichte, beides so gut wie neu, bei
Fr. Riemann.

Gardinenbogen
von Goldbleisen in verschiedenen Sorten bei
J. H. Helmich.
Zu verkaufen. Eine Marktbude und ein
Schenkfrank; letzterer noch wenig gebraucht
und gut erhalten.
Auskunft in der Expedition d. Bl.

Eine gebrauchte, aber noch in gutem Zustande
sich befindende Hobelbank, billig.
J. H. Helmich.

**Ordnungsmäßige
Schützen-Toppen
und Hüte**
Liefere aufs beste verarbeitet von gutem Tuche
zum Preise von 7 bis 7^{1/2} Thlr., kleine im
Verhältnis billiger.
**Die feinsten Ordnungsmäßigen Hüte zu
2 Thlr. 7^{1/2} gr.**
G. W. Claufen.

Mit dem heutigen Tage übertrag ich dem Hrn.
H. A. Kegeler
das von mir bisher geführte Colonial-Waaren-
Geschäft, und bitte meine geehrten Gönner, das
mir bisher geschenkte Vertrauen auf meinen
Nachfolger zu übertragen.
Brake, Mai 5. 1865.
G. Kegeler.

Auf obige Anzeige mich beziehend, empfehle
mich einem geehrten Publikum bestens. Gleich-
zeitig erlaube mir anzuzig'n, daß ich neben mei-
nem Colonial-Waaren-Geschäft eine
**Weiß- und Schwarz-
brod-Bäckerei**
errichtet. Prompte und reelle Bedienung vers-
prechend, zeichne
achtungsvoll
G. A. Kegeler.

Es ist vielfach der Wunsch ausgesprochen, die
Veröffentlichung von Attesten über den R. F.
Daubig'schen Kräuter-Liquour zu unterlassen, da
die vorerwähnten Eigenschaften dieses Hausmittels
genugsam bekannt seien. Indem diesen Wünschen
hierdurch Genüge geschieht, wird das Publikum,
um sich vor Fälschungen zu sichern, darauf auf-
merksam gemacht, daß der vom Apotheker R. F.
Daubig in Berlin nur allein bereitete R. F.
Daubig'sche Kräuter-Liquour echt zu haben ist:
in Brake bei D. Olmann, in Gleseth bei
P. Pundt, in Gienshamm bei A. B. Köbben, in
Ovelgönne bei H. von Giffeln, in Keilander-
Herrnweg bei J. H. Weiske, in Strohausen bei
C. Voigt.

Schiffs-Zimmerleute.
Brake. Sonntag, den 7. Mai Versammlung
bei J. Subling,
Nachmittags 3 Uhr.

Gefunden. Am Donnerstag ist ein schwar-
zeibener Sonnenschirm bei der Hammelwarber
Kirche gefunden worden.
Auskunft in der Exp. d. Bl.

Mit nur 26 Sgr.
für ein viertel Loos, Thlr. 1. 22 Sgr. für ein halbes Loos und Thlr. 3. 13 Sgr. für ein-
ganzes Loos (keine Promesse) kann sich Jedermann bei der am 24. Mai d. J. beginnenden
Ziehung der von der Regierung errichteten und garantierten

Frankfurter Geldverloosung

in welcher Treffer von ev. fl. 200,000, 100,000, 50,000, 30,000, 25,000,
20,000, 15,000, 12,000, 10,000 zc. binnen sechs Monaten gewonnen werden
müssen, theilhaben. Die Gewinne werden 14 Tage nach der Ziehung in Silberhaltern aus-
bezahlt und die Einlagen können in Coupons, Papier- oder Silbergeld, auch per Postvorschuß
geschehen. — Sowohl die von den Theilhabenden gemachten Gewinne wie die Freiloose werden
unaufgefordert denselben zugesendet und amtliche Pläne und Listen gratis gegeben.

Wegen Ankaufs dieser Loose wende man sich nur direkt an das Bankgeschäft von
A. Grinebaum.

Schäfergasse 11, der Ziel
Frankfurt a. M.

NS. In der Wahl des Theilnehmers wird Jedem, dem Plan gemäß, entweder ein Freiloos
übermittelt oder der obengenannte Einlage-Betrag zurückerstattet, wenn auf das bestellte
Loos im Laufe der sechs Ziehungen kein Gewinnfall sollte.

Augenkranken!

Das mit allerhöchster Concession beliehene
Weltberühmte wirklich ächte

Dr. White's Augenwasser

wird à Flacon 10 Sgr. immer frisch versandt durch den alleinigen Fabrikanten **Trangott
Scharadt** in Großbreitenbach in Thüringen und habe ich den Herrn G. W. Carl Lehmann
in Brake ermächtigt, Aufträge für mich anzunehmen.

Der Wahrheit die Ehre!

Seit längerer Zeit von furchtbaren Augenschmerzen geplagt, die mich unfähig machten,
eine Arbeit bei Licht zu vollbringen, nahm ich meine Zuflucht zu Dr. White's Augenwasser,
und dem Himmel sei Dank, nach Gebrauch eines halben Fläschchens, in der kurzen Zeit
von 4 Tagen, bin ich auf meinen Augen wieder ganz gesund und selbst der feinsten Arbeit bei
Tag- und Lampenlicht wieder mächtig. Dies Zeugniß zur Kenntniß aller Augenkranken.
Kerzdorf bei Lauban.

Fran Schneidermeister Wagner.

Gebr. Leder's balsamische Erdnussölseife,

ist als ein höchst mildes, verschönerndes und erfrischendes
Waschmittel anerkannt; sie ist daher zur Erlangung und Bewahrung
einer gesunden, weißen, zarten und weichen Haut bestens zu
empfehlen und in gleichmäßig guter Qualität stets acht zu haben bei
G. W. Carl Lehmann in Brake.

à Stück
mit
Gebr.-Ann.
3 Sgr.

4 Stück
in
einem Packet
10 Sgr.

Verloren.

Am 2. d. Mts. ist auf dem Wege vom
Harrier Sollamte bis zur Post eine zerbrochene
goldene Brosche verloren. Der ehrliche Finder
wolle sie in der Redaction d. Bl. gegen ein
Fundgeld von 15 Groschen abgeben.

Gefunden.

In der Breitenstraße — bei Nacht und im
Nebel — ein Umschlagetuch.
Auskunft ertheilt die Exp. d. Bl.

Reelle Loose mit Serien- und Gewinn-Nummern
gegen die kleine Einlage von Thlr. 1 per Stück;
6 Stück zu Thlr. 5, zu der

am 5. Juni d. J.

stattfindenden Ziehung des R. F. Lotterie-
Uebernehmens vom Jahre 1864 mit Gewinnen
von fl. 250,000; 25,000; 15,000; 10,000; zc.
werden nach Einfindung obiger Einlage sofort
versandt durch das Bankhaus

Carl Heinrich Thiel
in Frankfurt a. M.

P. S.
Die Einlage kann auch durch Postvorschuß
erhoben werden.

Warnung!

Alle diejenigen, welche Asche und Kehrlicht auf
meinen Dingtälchen bringen, ohne sich vorher
mit mir darüber verständigt zu haben, werde
gerichtlich belangt, indem es mehrfach vorge-
kommen, daß durch Ausschütten glühender Asche
der Dünger in Brand gerieth.
Schroder, Fuhrmann.

Wohnungs-Veränderung.

Meine Wohnung ist jetzt in dem Hause des
Herrn Capt. Thompen, in der Nähe des Harrier
Sollamts.

Frese, Gärtner.

Brake, 1. Mai Nachdem ich jetzt von Ovel-
gönne nach hier übergesiedelt bin, halte ich mich
zu allen Mandatarangelegenheiten angelegentlich em-
pfohlen. Meine Wohnung ist beim Hrn. Gold-
arbeiter Pundt an der Breitenstraße hieselbst.
G. Winter, Rechnungsführer.

Wohnungs-Veränderung.

Den geehrten Gönnern die ergebene Anzeige,
daß ich mein Werkwaaren-Geschäft vom 1. Mai
an nach dem, vom Rechnungssteller Jansen an
der Schulstraße neuerbauten Hause verlegt habe.
Brake, 1865.

Charlotte Frey.

Braker Schützen-Verein. Exercieren

am Sonntag, den 7. Mai, Morgens 6 Uhr.
Versammlungsplatz: Wierfage.
Der Hauptmann.

Am Sonntag, den 7. Mai Concert,

Anfang, Nachmittags 4 Uhr. Nach dem Concert
findet Ball statt.
Es ladet ergebenst dazu ein
Wwe. Fint.

Sonntag, den 7. Mai Tanz-Parthie,

wozu freundlichst einladet
Job. Subling.

Heute und folgende Tage musikalische Abendunterhaltung

der Gesellschaft Kramm.
Es ladet dazu ein
Job. Subling.

Redaction, Druck und Verlag
von G. W. Carl Lehmann.

